

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupperberg, Kadenbornwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 38

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver

Samstag, den 14. Februar

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Der Sparetat

Der Reichstag zur Reichswirtschaft.

Wünsche und Winke der Parteien.

Onkel Bräsig hat in der einzigen politischen Versammlung, die er mitmachte, vor den Bürgern von Rigen-Bramborg knapp und klar das Fazit aus aller wirtschaftlichen Not gezogen mit dem Satz: „Die Armut kommt von der Porverheit.“ Die gleichen Worte kann man aber auch über die gesamte Reichstagsdebatte stellen, die sich mit dem Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums beschäftigt. Alle Wirtschaftszweige in Deutschland werden vom Sturm der Krise hin- und hergeschüttelt und müssen zudem noch die Sonderlasten tragen, die uns in Versailles auferlegt worden sind. Da nimmt es nicht wunder, daß an diesen Ästen so viele, viele Zweige brechen, kein Wunder auch, daß jeder Beruf, gleichgültig ob Landwirtschaft oder Industrie, Handel oder Gewerbe, unter dieser Last in die Klage darüber ausbricht, daß der andere veruche, möglichst wenig tragen zu müssen. Das spiegelt sich auch wider in dieser Aussprache, und es ist nicht ganz unrichtig, wenn hier das Wort fällt, daß die Vertreter der einzelnen Wirtschaftszweige im Reichstag sich mehr in den Haaren als in den Armen liegen. Das war in Deutschland so, ist so und wird auch wohl so bleiben. Schließlich ringt ja jeder um seine Existenz, aber sie alle wären doch verloren, wenn auch nur ein einziger von ihnen zugrunde ginge.

Was die Aussprache im Reichstag bringt, ist nur eine Zusammenfassung dessen, was vorher im Haushaltsausschuß ausgiebig genug erörtert worden ist. Noch einmal werden die wichtigsten Klagen wiederholt, — aber immer klingt dabei der Unterton mit, es bleibt beim Wünschen, weil uns doch keine Hand herauszieht aus dem Sumpfe der Krise, sondern allein wir selbst das Kunststück eines Münchhausen nachahmen müssen. Patentlösungen gibt es überhaupt nicht, und das Wort von der Welthilfe, das dem Schrei nach Staatshilfe entgegengesetzt wird, gilt nicht etwa bloß für die Landwirtschaft, sondern auch für alle anderen Teile unserer Wirtschaft. Der Staat kann und soll nur die Hindernisse aus dem Wege räumen, namentlich solche, die er selbst erst auf diesem Wege aufgerichtet hat. Aber diese „Porverheit“ ist ja vor allem ein Werk von außen her; hätte man uns diese nicht auferlegt, dann wären wir auch aus der Armut längst heraus.

Sitzungsbericht.

(25. Sitzung.)

OB. Berlin, 13. Februar.

Im Reichstag wurde die Aussprache beim Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums fortgesetzt. Hierzu hat die Staatspartei eine Entschließung vorgelegt, nach der dem Reichstag ein Bericht über die Wirkung der Kartellverordnung von 1923 und ein Gesetzentwurf zu ihrer Reform vorgelegt werden sollen.

Als erster Redner ergreift Abg. Albrecht-Hannover (D. Vp.) das Wort. Er lobt den Haushalt

wegen der sparsamen Aufstellung;

allerdings sei es sehr zu überlegen, ob die Sparsamkeit nicht übertrieben ist. Der Redner beschäftigt sich dann mit den Ausführungen des Staatssekretärs Dr. Trendelenburg über

die Subventionspolitik des Reiches.

Er verteidigt den neuen Vertrag mit dem Mansfelder Bergbau und die Unterstützung des Erzbergbaues an Laß, Sieg und Dil. Zu unserer Wirtschaft ist ja vor allem ein ungeheurer Arbeitslosigkeit tragen aber leider auch

politische Gründe

wesentlich bei. Es muß ja zu einer Erschütterung des Marktes führen, wenn die zweit- und drittstärkste Partei des Reichstages, die Nationalsozialisten und die Kommunisten, offen den Umsturz der gegenwärtigen Wirtschaftsform verlangen. Und wenn bei der Kundgebung der Deutschen nationalen der Parteiführer Dr. Hugenberg sagte, die Jugend verlange von uns, daß wir die Verhältnisse von Grund aus umkehren; so fragt man sich, seit wann richtet der deutsche Mann sein Handeln

nach den Forderungen der Jünglinge ein?

(Sehr gut! bei der Volkspartei.) Der Redner spricht sich weiter gegen eine völlige Abkehr von dem gegenwärtigen

Handelsvertragsprinzip der Meistbegünstigung

aus. Dann wendet er sich gegen die Angriffe, die von landwirtschaftlicher Seite auf den Minister Schiele gerichtet worden sind. Ein Minister könne und dürfe sich doch nicht von einseitigen Parteigrundgedanken leiten lassen, und es wäre verhängnisvoll, wenn bei uns die Verantwortungslosigkeit aus Steuer käme.

Der Redner fordert Senkung der öffentlichen Lasten und schließt, daß wir nur vorwärtskommen werden, wenn dem deutschen Unternehmungsgeist die ihm angelegten Fesseln abgestreift werden. (Beifall bei der Volkspartei.)

Abg. Freiherr von Thüning (Landvolk) erklärt etwas spöttisch, in diesem Hause scheine man sich

mehr in den Haaren als in den Armen zu liegen.

Er müsse bedauern, daß sich die Handelspolitik nicht mehr dem Interesse der Landwirtschaft anpasse. Landwirtschaft und Industrie seien auf gemeinsame Arbeit angewiesen. In den Stellen, wo es sich um die

Erhaltung eines selbständigen Mittelstandes

handele, scheine die im Haushalt geübte Sparsamkeit zu weit zu gehen. Die Preissteigerungsdiskussion dürfe sich nicht allein zuungunsten der Landwirtschaft auswirken. Der angebliche Radikalismus in der Landwirtschaft sei nichts anderes als der letzte Todeskampf.

Die These von der Förderung der Industrieausfuhr schwebte in der Luft infolge der Tatsache, daß die fremden Länder durch Zölle sich immer mehr abschließen. Nur durch Hilfen man nehmen könne wieder Ruhe in der Landwirtschaft eintreten.

Abg. Dreuwitz (Wirtschaftspartei): Von einer allzu großen Handelspanne könne nicht gesprochen werden. Wenn wir dem deutschen Volke gleich nach dem Kriege Kargemacht hätten, daß wir uns

keinen Luxus und keine wirtschaftlichen Experimente leisten können, dann würde manches unterbleiben sein. Wichtiger als Zollschutz ist gerade für die Landwirtschaft richtige Auswahl und richtige Verpackung der Produkte, damit sie höhere Preise erzielen. Wir kommen aus der Wirtschaftskrise nur heraus, wenn die Wirtschaft von Steuern entlastet wird.

Abg. Bausch (Christlichsoz.) begrüßt das angekündigte Bauparlagengesetz und verlangt für Süddeutschland bei öffentlichen Aufträgen eine stärkere Berücksichtigung. Die Wirtschaftskrise sei vor allem auf den Versailler Vertrag zurückzuführen.

Abg. Bausch (Christlichsoz.) fährt in seinen Ausführungen fort: Wichtiger als der Lohnabbau, der erst dann erfolgen kann, wenn sich die Kaufkraft erhöht habe, sei der Preisabbau. Dazu müsse ein Abbau der Zinsätze kommen. Der letzte Sinn der kapitalistischen Wirtschaftsordnung werde durch die Kartelle zu einem Unförm gemacht. Der Redner begrüßt die von der Regierung beabsichtigte Landwirtschaftshilfe.

Abg. Raudy-München (V. Vp.) beklagt die erzwungene Arbeitsruhe wegen ihrer schlechten moralischen Folgen. Abhilfe könne nur eine Vereinbarung unter großen Industrielländern bringen, auch hinsichtlich der beabsichtigten Kürzung der Arbeitszeit. Der Redner tritt für einen vermehrten Wohnungsbau und die Melioration des deutschen Ackerbodens ein. Vor allem beklagt er, daß bei der Vergebung der Reichsaufträge Preußen auf Kosten der übrigen Länder, besonders Bayern, bevorzugt werde. Die 16 Länder außer Preußen hätten etwa nur die Hälfte von dem erhalten, was sie zu beanspruchen hätten.

Abg. Meyer (Dt. Staatsp.) protestiert dagegen, daß durch eine Agrarzollerhöhung und durch die Preissteigerungen aus öffentlichen Mitteln, die der Landwirtschaft doch kaum geholfen hätten, die Interessen der deutschen Industrie gefährdet werden. Die Regierung müsse endlich wieder dazu kommen, gute Handelsverträge abzuschließen. Die Meistbegünstigung dürfe nicht preisgegeben werden, denn drei Viertel der deutschen Gesamtausfuhr sei lediglich durch die Gewährung der Meistbegünstigung gesichert. Der Redner verlangt außerdem die endliche Vorlegung des Genfer Wirtschaftsabkommens und des deutsch-polnischen Handelsvertrages. Die Regierung soll die Preissteigerungsaktion energisch weiterführen, er verlangt gleichfalls eine Reform des Kartellrechts. (Beifall bei der Staatsp.)

Abg. Neubauer (Komm.) ergreift in scharfen Ausführungen gegen die Kartellpolitik und gegen die Unterstützung der Landwirtschaft.

Es folgt eine Reihe von Rednern der „zweiten Garnitur“, die besondere wirtschaftliche Fragen und Wünsche zur Sprache bringen. Dabei verlangt der Abg. Viesfeld (Z.) eine starke Berücksichtigung des mittelländischen Handwerks und Gewerbes. Ebenso empfiehlt dies der Abg. Feuerbaum (Dt. Vp.), der sich besonders für die Interessen des Baugewerbes einsetzt. Auch der Abg. Freidel (Wirtschaftsp.) beklagt die Verhältnisse auf dem Baumarkt und schiebt die Schuld dafür vor allem den Ziegelei- und Zementverändern zu, die der notwendigen Verbilligung der Baustoffe entgegenwirken. Abg. Korbacher (V. Vp.) tritt für Erhaltung des Mittelstandes ein, die eine staatspolitische Notwendigkeit sei. Er behandelt besondere Klagen und Wünsche des Handels.

Abg. Dr. Mumm (Christlichsoz. Volksd.) verlangt in einem von seiner Partei eingebrachten Gesetzentwurf einen Beimischungszwanges deutscher Erze bei der Eisen- und Stahlerzeugung.

Abg. Bauer (Landvolk) fordert Unterstützung für den Flachsbau und die Flachswirtschaft.

Als letzter Redner spricht sich Abg. Dr. Heuß (Staatspartei) sehr scharf gegen den Vertrag aus, den die Deutsche Reichsbahn A.-G. mit der Expeditionsfirma Schenker u. Co. bei der Verpachtung bahneigenen Geländes für Verkaufsstellen usw. abgeschlossen habe.

Der Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums und des vorläufigen Reichswirtschaftsrates werden

in zweiter Beratung bewilligt.

Angenommen wird der Antrag Raudy auf gleichmäßigere Verteilung der Reichsaufträge an die Länder. Zur Frage der Verschärfung der Kartellverordnung wird unter Ablehnung aller übrigen Anträge die vom Abg. Bausch begründete Entschließung des Christlichsozialen Volksdienstes angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend: Haushalt des Reichsjustizministeriums, dritte Lesung der Vorlage zur Änderung des Pressegesetzes, wonach Abgeordnete nicht verantwortliche Redakteure sein dürfen.

Zersplitterte Kräfte.

Sturm über Deutschland. — Rußland und die Europa-Konferenz. — „Subventionshunger.“

„Dient ich an Deutschland in der Nacht, Wer' ich um meinen Schlaf gebracht.“

Wenn man sich vom Streit und Haß der Parteien, von jeglicher „Unfehlbarkeitserklärung“ der eigenen parteipolitischen Ansicht einmal für ein paar Augenblicke lösen kann, daß die Reichstagsabgeordneten, obwohl sie verfassungsmäßig nicht Parteibeauftragte, sondern Vertreter des ganzen Volkes sind, eine solche „Besinnlichkeit“ nicht oder allzu selten aufzubringen vermögen, nimmt man als Schicksalsfügung hin. Und so brandete denn in den ersten Tagen dieser neuen Sitzungsperiode des Reichstages jener Streit und Haß der Parteien so riesenhoch empor wie wohl niemals. Gewiß hat es hier und da eine Parteierklärung gegeben, in der ein Protest gegen die Verhandlung und Beschlußfassung über eine Gesetzesvorlage erhoben wurde und dem dann die „Sensation“ einer oder mehrerer Parteien folgte. Das ist z. B. 1925 wiederholt geschehen. Aber man kündigte doch damals nicht an, daß man überhaupt das Parlament verlassen, sich an der ganzen Reichstagsberatung nicht mehr beteiligen, also das Abgeordnetenmandat nicht ausüben wolle, wie die Nationalsozialisten es erklärt und ausgeführt haben. Sie ziehen es vor, ihrer politischen Tätigkeit einen reiflos außerparlamentarischen Charakter zu geben, ganz auf den Kampf gegen den Reichstag in seiner

gegenwärtigen Zusammenfassung einzustellen. Aus allen Ecken, von allen Seiten her pfeift ein parteipolitischer Wind, ein Sturm über Deutschland und wühlt die Öffentlichkeit tief auf, peitscht die Bogen gegeneinander und läßt jeden immer sorgenvoller, immer „schlafloser“ werden, der für Deutschland endlich einen guten, fördernden, gleichmäßig bläsenden Segetwind erhofft und ersehnt. Um so schwerer hat es der Mann, der heute am Steuer des Staatsschiffes steht und nun versucht, mit einer willigen Mannschaft an Bord das Unwetter ausstoben zu lassen und dabei den von ihm gewählten Kurs innezuhalten entgegen dem Willen der ausgewanderten Parteien. Parteien sind aber organisatorisch zusammengefaßte politische Kräfte im Volke, gerichtet auf das Ziel, die Macht im Staate zu gewinnen oder sie zu verteidigen. Und daher: der jetzt lobende Kampf zehrt an den Kräften Deutschlands.

Wie notwendig wir diese unsere Kräfte brauchen, zeigte mit unverhüllter Deutlichkeit die Rede des Außenministers, der für sich einen Erfolg in Genf verbucht. Man kann andererseits durchaus verstehen, daß das deutsche Volk in seinem wachsenden Drange, aus dem Kaffa herauszukommen, in den Versailles uns sperrte, nun keineswegs in allen seinen Teilen mit dem zufrieden ist, was der Außenminister in Genf erklährt hat. Die Probe aufs Exempel bringt ja erst die Maitagung des Völkerbundes. Selbst Parteien, die auf innenpolitischem Gebiet dem Kabinett Brüning Gefolgschaft leisten, stehen daher dem Außenminister mit schlecht verhehltem oder offen ausgesprochenem Mißtrauen gegenüber. Und nur wenige fühle Worte fand man im Reichstag dafür, daß Dr. Curtius es gegen den französischen Widerstand in Genf durchzusetzen vermochte, daß die Mächte sich entschlossen, auch die Sowjetregierung zu den Beratungen der „Europakonferenz“ einzuladen. Die Beschränkung auf deren Teilnahme nur an den wirtschaftspolitischen Verhandlungen wird sich natürlich nicht lange aufrechterhalten lassen. Denn ganz Europa hat es in den letzten Jahren auch genugsam zu spüren bekommen, was es heißt, wenn Sowjetrußland wirtschaftspolitisch ganz eigene Wege geht und dabei ohne jede Rücksicht auf die anderen Staaten nur seine Interessen im Auge hat, gleichgültig, ob das Weizen, Holz oder Petroleum ist. Im Moskauer Regierungsorgan, der „Pravda“, wird es offen bestritten, daß sich jetzt auch eine russische Delegation an den unmittelbar bevorstehenden Verhandlungen eines wirtschaftspolitischen Unterausschusses der Europakonferenz beteiligen kann; denn sonst könnte dabei leicht eine Gefährdung des russischen Weizenexportes entstehen. Und diese agrarwirtschaftliche Frage ist ja für Rußland und seinen „Devishunger“ von größter Bedeutung.

In der deutschen Wirtschaft freilich kann man besser, namentlich in jüngster Zeit, von einem „Subventionshunger“ sprechen. Darüber hat aber der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Trendelenburg, recht deutliche und recht — abweisende Ausführungen gemacht. Es gibt für die Gewährung solcher Subventionen freilich seit langem Richtlinien, und das Reich selbst mag sie auch einigermaßen befolgen. Ganz anders aber steht es damit bei den Ländern und vor allen Dingen bei den Kommunen. Es hieße Wasser ins Meer gießen, wenn man noch mehr Material über die zahllosen Unterfütungen offener und heimlicher, direkter und indirekter Art herbeibringen wollte darüber, wie zwischen Hensburg und Konstanz, zwischen Tilsit und Trier überall die Kommunen schuldig oder unschuldig notleidende Betriebe unterstützt haben, — oft, sehr oft zum schweren finanziellen Nachteil der Kommunen selbst, der sich allerdings meist erst dann zeigte, wenn es zu spät war. Ganz anders liegen die Dinge natürlich dort, wo an eine wirtschaftliche Vorkommnisse, Entwicklungen, Benachteiligungen vorlagen; derartiges gibt mit Recht Veranlassung dazu, daß dann der Staat, also die Allgemeinheit, helfend einspringt. Niemand wird es z. B. tadeln können, daß die deutsche Industrie des Weltkriegs, daß die gesamte Wirtschaft des Ostens, die so schwer unter den politischen Folgen von Versailles gelitten haben und noch leiden, vom Reich und von den Ländern erhebliche Subventionen erhalten haben oder erhalten werden. Das ist nur ein Ausgleich. Aber ungesunder Ehrgeiz ist es, wenn zahlreiche und darunter wohlbekannte große Stadtgemeinden förmlich ein Wettrennen in der Gewinnung neuer Wirtschaftsbetriebe veranstalten oder Millionen hergaben, um bestehende, aber notleidende Unternehmungen in ihren Mauern nicht am Leben, sondern nur an einem wirtschaftlich ungesunden Vegetieren zu erhalten. Dr. Br.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Klarheit für die Ostmark.

Reichskanzler Dr. Brüning setzte seine Besprechungen über die Osthilfe fort. Er empfing den preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun und den Finanzminister Dr. Höpfer-Mschoff. Es soll versucht werden, die Osthilfe nun endlich sofort durch das Kabinett zu verabschieden.

Die Unterschriften für das Stahlhelm-Volksbegehren.

Wie die Stahlhelm-Korrespondenz berichtet, wird die Sammlung der 20 000 Unterschriften für das Volksbegehren auf Auflösung des Preussischen Landtages bis zum Sonnabend beendet sein. Die Landesverbände Groß-Berlins und Brandenburgs werden alsdann die Listen gesammelt dem Bundesamt des Stahlhelms einreichen, so daß der neue Antrag auf Auflösung des Preussischen

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In der Polzeiaktion gegen die Nationalsozialisten wurde in Jüdischbrunn Hauptmann a. D. von Maltitz festgenommen.

* Im Oberharz sind durch heftige Schneestürme schwere Verkehrshindernisse verursacht worden.

* Aus Neuseeland kommt die Nachricht von neuen Erderschütterungen, die diesmal auch die Südinsele heimgesucht haben.

Landtages spätestens Anfang der kommenden Woche gestellt werden dürfte.

Landvolk und Nationalsozialisten.

Auf dem dritten Ostbayerischen Bauerntag in Altmühlburg hielt der bayerische Finanzminister Baum eine Rede, in der er auf die Bauernkundgebung der Nationalsozialisten in Weimar zu sprechen kam. Die bei der Kundgebung von Hitler aufgestellten Forderungen bedeuteten nichts Neues, da sie schon seit längerer Zeit von der Landvolkbewegung vertreten wurden. Er bedauerte einen Kampf zwischen der Landvolkpartei und den Nationalsozialisten. Die Parteien könnten in vielen Fragen in der nationalen Politik zusammengehen. Es sei die höchste Zeit, daß auch das Bauerntum sich einen Schutz schaffe, nicht zum Kampfe in einem Bürgerkrieg, sondern zur Verhinderung des Bürgerkrieges.

Großbritannien.

Englands Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Im Englischen Unterhaus forderte ein liberaler Antrag die Regierung auf, ein neues Gesetz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch entsprechende Notstandsarbeiten vorzulegen. Die Aussprache endete damit, daß der Minister Thomas im Namen der Regierung diesen Antrag annahm, worauf das Unterhaus sich auf die Annahme des liberalen Antrages einigte.

Aus In- und Ausland

Waldenburg. Der gesamten Angestelltenchaft der Konföderierten Kirchenvereine ist die Kündigung zugestimmt worden. Rund 450 Angestellte werden davon betroffen.

Mainz. Bei einem Überfall auf zwei Kriminalbeamte in Jüdischbrunn schied der eine Beamte tödlich, einen Schuß abzugeben, der einen der Angreifer tödlich am Kopf verletzten. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er starb.

Kattowitz. Über das Ergebnis der Untersuchung bei der Staatsanwaltschaft Kattowitz berichtet die polnische Presse, daß von fünfzig Klagefällen noch fünfundsiebenzig Grund zu einer öffentlichen Anklage gegeben hätten, während die restlichen Vorfälle lediglich leichter Natur gewesen seien, wie sie in Zeiten von Wahlkämpfen unvermeidlich seien.

Die Beschuldigungen gegen die Nationalsozialisten.

Aufsehenerregende Verhaftung.

Zu den Meldungen, daß in Jüdischbrunn von dem preußischen Hauptmann a. D. von Maltitz eine Zentrale eingerichtet worden sei, von der in Deutschland verfolgte Nationalsozialisten über die Grenze gebracht würden, und daß diese Zentrale auch den zwei Berliner Nationalsozialisten Becker und Hauschke, die in der Silberfarnacht zwei Reichsbannerleute erschossen haben sollen, geholfen habe, erfährt man aus Jüdischbrunn: Hauptmann von Maltitz war Organisator der Jüdischbrunner S. A. der Nationalsozialisten. Als bei der Jüdischbrunner Polizei das Fahndungsergebnis der Berliner Polizei eintraf, wurde er von der Jüdischbrunner Polizei vernommen. Er erklärte, daß wiederholt junge Leute zu ihm gekommen seien, die Unterstützung und Arbeit suchten. Auch Becker habe um Arbeit gebeten, die ihm aber nicht habe verschafft werden können. Was Becker dann gemacht habe, sei ihm ebenso unbekannt wie der Umstand, daß Becker wegen eines Verbrechens verfolgt werde. Hauschke habe er nicht gekannt. Maltitz, der in den letzten Tagen von Jüdischbrunn abwesend war, ist in Jüdischbrunn von der Polizei verhaftet worden.

Was das Reichswehrministerium sagt.

Bei der Sichtung des von der Polizei bei der NSDAP. beschlagnahmten Materials ist auch das Schreiben eines Korvettenkapitäns a. D., der in einem Privatdienstverhältnis zum Reichswehrministerium steht, gefunden worden. Wie hierzu vom Reichswehrministerium mitgeteilt wird, handelt es sich um ein Schreiben eines Korvettenkapitäns außer Dienst Veeltz, dem vom Reichswehrministerium auf Grund der allgemeinen Abbaubestimmung zum 31. März gekündigt worden war. Veeltz hatte sich auf der Suche nach einer neuen Beschäftigung u. a. an Hitler gewandt. Das Schreiben Veeltz' ist völlig neutral gehalten und enthält keinerlei Angebot auf Beförderung amtlichen Materials.

Vor einem Verbot der S. A.?

Das preußische Innenministerium wird sofort nach Abschluß der Materialprüfung Bericht erhalten. Zu den Gerüchten über ein Verbot der S. A. wird an zuständiger Stelle erklärt, daß von einer derartigen Absicht, wenigstens vorläufig, nichts bekannt sei. Beschlüsse hierüber dürften natürlich erst nach Vorliegen der polizeilichen Ermittlungen gefaßt werden.

Die Osthilfe.

Hauptausschuß des Reichstages.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages entwickelte sich eine lange Aussprache über die neuen Osthilfsmassnahmen, in deren Verlauf Reichsminister Treutmann auf den Vorschlag einging, daß die Osthilfe die Umschulungsanträge zu立案 und umständlich bearbeite. Es sei im Interesse der Schuldner und Gläubiger eine peinlich genaue individuelle Prüfung jedes einzelnen Umschulungsfalles geboten. Zur Ausführung des der Reichsregierung gegenwärtig zur Verfügung stehenden neuen Osthilfsgesetzes werde nicht ein Pfennig mehr ausbezahlt werden als der Haushalt bewillige. Der Minister bat weiter um Ablehnung des deutsch-nationalen Antrages auf Bereitstellung von 50 Millionen Mark als erste Rate zur Entschuldung der Landwirtschaft, weil dieser Antrag keine Angaben darüber enthalte, in welchem Sinne der Betrag verwendet werden solle. Die Osthilfe sei keineswegs nur eine Hilfe für die Großgrundbesitzer, sie helfe auch gerade den Landarbeitern, denen durch Sicherung des ordnungsmäßigen Betriebes die Arbeitsstelle erhalten bleibe. — Dann vertagte sich der Ausschuß.

Grundsätzliche Einigung über die Osthilfe.

Berabschiedung durch das Reichskabinett noch für Sonnabend erwartet.

Die Osthilfe-Verhandlungen zwischen Reich und Preußen haben nach mehrwöchiger Dauer zu einer grundsätzlichen Einigung geführt. An den Besprechungen waren vom Reich Reichskanzler Dr. Brüning, Finanzminister Dr.

Dietrich und der Leiter der Osthilfsstelle Treutmann beteiligt, von Preußen Ministerpräsident Braun, Finanzminister Dr. Höpker-Aschhoff und Wohlfahrtsminister Hirtzinger als preußischer Ostkommissar. Außerdem nahmen auch die Präsidenten der Rentenbankkreditanstalt und der Preußenkasse an den Beratungen teil.

Im Mittelpunkt der Aussprache stand die Frage der Haftungsverhältnisse, die die preußische Regierung ursprünglich nicht annehmen wollte. Sie hat den vom Entwurf der Reichsregierung vorgeschlagenen Bestimmungen hierüber schließlich aber doch mit gewissen Abänderungen zugestimmt. Eine letzte Aussprache zwischen den unmittelbar beteiligten Ressorts zwischen Reich und Preußen soll noch am Sonnabend stattfinden. Anschließend wird sich das Reichskabinett sofort mit der Vorlage beschäftigen, und man rechnet an unterrichteter Stelle mit deren Verabschiedung noch für Sonnabend, falls nicht noch im letzten Augenblick neue Schwierigkeiten auftauchen, so u. a. in der Frage der Zusammenlegung der Siedlungsbank.

Reichslandbund gegen Minister Dietrich.

Eine Erklärung des Vorsitzenden Grafen Kaldreuth.

Die Pressestelle des Reichslandbundes teilt mit: Graf von Kaldreuth hat uns ermächtigt, festzustellen, daß die Entschließung der Grünen Front in erster Linie durch die Quertreiberei des Reichsfinanzministers Dietrich veranlaßt worden ist, der nach dem demokratischen Zeitungsbericht vor dem Landwirtschaftlichen Reichsausschuß der Deutschen Staatspartei erst kürzlich wieder u. a. ausgeführt hat:

„Der Zeitpunkt ist vorüber, nur Staatshilfe zu fordern, und die Überwindung der Forderungen der Grünen Front birgt die Gefahr in sich, daß zum Schluß die ganze Bevölkerung gegen die Landwirtschaft eingenommen wird.“

Gegen diese Quertreiberei, die innerhalb des Kabinetts auch vom Reichswirtschaftsministerium unterstützt werden, richtet sich die gemeinsame Entschließung der Gesamtlandwirtschaft, deren Formulierung im Hinblick auf diesen Vorgang durchaus eindeutig ist. Für den Reichslandbund ist die Entschließung eine geradlinige Fortsetzung seines Kampfes, den das Versagen der Reichsregierung ihm zur Pflicht gemacht hat.

Überfüllte Hochschulen.

Hauptausschuß des Preussischen Landtages.

Minister Grunne gab im Hauptausschuß des Preussischen Landtages Zahlen bekannt, die beweisen, daß eine Überfüllung der Hochschulen nicht nur in Deutschland besteht, sondern in fast genau der gleichen Weise in der großen Mehrzahl der anderen Kulturstaaten. Über die Gründe dieser Erscheinung, insbesondere über die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen, werde er noch sprechen. Einer der Gründe sei die falsche Überwertung der akademischen Bildung, besonders in gesellschaftlicher Hinsicht, die in Deutschland immer noch bestehe; der Begriff „Aufstieg“ werde sehr zu Unrecht bei uns einfach gleichgesetzt mit dem Eintritt in das Akademikertum. Die Hochschulen müßten, so wenig sie gewiß jedem ohne Rücksicht auf Vorbildung offenstehen könnten, begabte junge Menschen aus allen Schichten des Volkes aufnehmen.

Abg. Dr. Buntz (Dm.) bedauerte den Zusammenbruch der Deutschen Allgemeinen Studentenschaft. Wünschenswert sei die Förderung des Anschlußgedankens. Sehr bedauerlich sei die Behinderung der studentischen Wahlen durch das polizeiliche Verbot der Propaganda in Berlin und das Vorgehen der Polizei gegen studentische Versammlungen. Doktorpromotionen dürften nur auf Grund wissenschaftlicher Leistungen erfolgen und nicht eine Belohnung für wirtschaftliche Unterstellungen sein. Infolge der übermäßigen Verleihung des Ehrendoktors sei heute die deutsche Doktorwürde im Auslande nicht mehr so angesehen wie früher.

Werden sie die Wahrheit sagen?

Die Völkerbundstaaten sollen über ihre Rüstungen berichten.

Das Generalsekretariat des Völkerbundes versendet in diesen Tagen an sämtliche Mitgliedsregierungen des Bundes eine Aufforderung, bis zu der kommenden Abrüstungskonferenz dem Generalsekretär den gegenwärtigen Stand der militärischen Rüstungen bekanntzugeben. Dieser Schritt des Völkerbundes geht auf einen im Abrüstungsausschuß im November eingebrachten Antrag Deutschlands zurück. Der Ratbeschluß wurde jedoch in höchst nichtssagender Form gefaßt und legte in keiner Weise den Regierungen eine bindende Verpflichtung auf, tatsächlich den gesamten Rüstungsstand bekanntzugeben. Die Aufforderung des Rates gibt vielmehr ohne weiteres den Regierungen die Möglichkeit, in der bisherigen Weise den gegenwärtigen Rüstungsstand zu verschleiern und dem Generalsekretär lediglich allgemeine Mitteilungen zu machen.

Verwendungszwang für inländisches Holz?

Die Forst- und Holzwirtschaft in der Agrarvorlage.

In dem neuen Gesamtplan der Regierung, der das Reichskabinett demnächst beschäftigen wird, ist auch, wie verlautet, ein Teil der Forderungen der Forst- und Holzwirtschaft berücksichtigt. Soweit Zollfragen in Betracht kommen, wird ähnlich wie für Getreide und für Veredelungserzeugnisse, künftig ein

Gleitzoll für Holz

vorgesehen. Wie bei den anderen gleichartigen Zollmaßnahmen werden keine festen Zollsätze genannt, ebenso wird über den Zeitpunkt einer Ausnutzung der Ermächtigung nichts gesagt. Man darf annehmen, daß das Reichskabinett sich über die Ausnutzung dieser Ermächtigungen insgesamt erst schlüssig werden wird, wenn die Ermächtigung an sich gesetzlich beschlossen ist. Im Gesamtplan werden

die Aufnahme von Holzverhandlungen

mit Schweden und Österreich, um zu einer Kontingentierung zu kommen, vorgesehen. Diese sollen den allzu gefährlichen Auswirkungen der Meistbegünstigung die Spitze abbrechen. Weiter wird die Möglichkeit der Einführung eines

Verwendungszwanges für inländisches Holz

erörtert. Entsprechende Ermächtigungen für die Reichsregierung sollen vorgesehen werden.

Nicht Putz, sondern Aufklärung.

Der Stahlhelm will keinen „Konfessionschutz“.

In einer Studentenversammlung in München sprach der Bundesführer des Stahlhelm, Franz Seidte, über Entschleunigung und Ziele der Stahlhelmorganisation. Der Stahlhelm werde

Hitler und Eugenberger helfen,

daß eine starke nationale Front entstehe. Zu dem in Preußen eingeleiteten Volksbegehren erklärte Seidte, es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn Stahlhelm und Braunhemden im Verein mit den übrigen nationalen Kreisen nicht die Verwirklichung des preussischen Landtages erzwingen könnten. Das Volksbegehren in Preußen sei nur die Überwindung, 1932 warte eine größere Aufgabe:

die Wahl des neuen Reichspräsidenten.

Wenn Hindenburg weiteramtiert wolle, so sage der Stahlhelm dazu gerne ja, lehne er aber ab, so werde man einen nationalen Mann aufstellen, aber

keinen Konfessionschutz.

Der Stahlhelm führe bewußt den Kampf gegen die Linke; dabei denke man an keinen Putz, sondern nur an eine zähe Aufklärungsarbeit im deutschen Volk, um dem nationalen Geist der Frontkämpfer zum Siege zu verhelfen.

Dr. Eckener auf der Schaffermahlzeit in Bremen.

An der traditionellen Schaffermahlzeit im „Haus Seefahrt“ in Bremen hielt auch Dr. Eckener eine Ansprache. Er betonte, auch er sei überzeugt davon, daß wir von außen her Hilfe brauchen, eine moralische Unterstützung, die sich in den politischen Handlungen auswirken müsse. Vor allem die Vereinigten Staaten hätten ein Interesse daran, daß ein Kulturvolk, wie das deutsche, nicht absterbe und daß der Krieg nicht auf dem Gebiet der Wirtschaft fortgesetzt werde. Er habe jedenfalls versucht, mit dem Kapital, das ihm vom deutschen Volke in Gestalt des Luftschiffes in die Hand gegeben worden sei, die Meinung der Welt für uns zu gewinnen.

Stillelegung der Hütte Ruhrort-Neiderich.

Am 21. Februar.

In Duisburg fanden unter dem Vorsitz des Oberregierungsrates Blüher von der Regierung zu Düsseldorf die Stillelegungsverhandlungen für die Hütte Ruhrort-Neiderich statt. An den Verhandlungen nahmen die Vertreter der Vereinigten Stahlwerke sowie die Gewerkschaften und des Betriebsrates, ferner Oberbürgermeister Dr. Jarres und der staatliche Schlichter, Professor Bahn, teil. Die Stillelegungsverhandlungen verliefen ergebnislos, so daß nach dem Scheitern aller Vermittlungsversuche die Hütte nunmehr endgültig zum 21. Februar stillgelegt wird.

Herriot für Unterstützung Deutschlands.

Die französische Kammer vertagt die Abstimmung über den Zwischenkredit.

Am Schluß der Kammerberatungen gelangte die Interpellation des rechtsradikalen Abgeordneten Dumat zur Abstimmung. Dumat hatte sich mit dem Vorschlag der Regierung einverstanden erklärt, seine Interpellation gelegentlich der Beratung des Haushalts des Außenministeriums vorzubringen. Der Führer der Sozialisten, Leon Blum, verlangte jedoch eine sofortige Entscheidung, wobei er von Herriot unterstützt wurde. Bei der Abstimmung ergab sich für den Regierungsvorschlag eine Mehrheit von 555 gegen 11 Stimmen. Herriot erklärte bei Bekanntgabe des Ergebnisses, daß seine Partei sich einstimmig den Ausführungen des Finanzministers vor dem Finanzaußen-schuß der Kammer anschließen und in der Lombardierung der Reichsbahnvorschußaktien eine gerechtfertigte Unterstützung Deutschlands sehe.

Snowden gefährdet das MacDonald-Kabinett.

Die Rede Snowdens scheint zu neuen Schwierigkeiten für das Kabinett MacDonald führen zu sollen. In den Kreisen der Arbeiterpartei wird nach wie vor die Möglichkeit eines Rücktritts Snowdens erörtert. Es verstärkt sich der Widerstand gegen eine Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung und der Löhne. Infolgedessen bestehen die Abgeordneten darauf, daß in der Fraktions-sitzung der Arbeiterpartei am Dienstag nicht nur der Ministerpräsident, sondern auch der Schatzkanzler erscheinen und dort Mitteilungen über seine Absichten machen soll.

Neues Erdbeben in Neuseeland.

Erdstöße auch auf der Südinsele.

Meldungen aus Wellington auf Neuseeland zufolge ist Kapier wieder von einem starken Erdbeben heimgesucht worden. Die Erdstöße waren schwerer als die bisherigen. Die Verbindungen wurden zerstört, und man hat noch keinerlei Nachrichten aus dem nördlich von Wai-pukurua gelegenen Gebiete. Auch in Dunedin auf der Südinsele wurde Schaden angerichtet. Über die Zahl der Opfer liegen noch keine Nachrichten vor.

Die Erdbebenstöße waren fühlbar nördlich bis Hamilton (Mitte der Nordinsel) und südlich bis Invercargill (Südinsele der Südinsele).

Die neuen Bewüstungen auf Neuseeland.

Keine Menschen bedroht. — Wieder Erdstöße, Uberschwemmungen und Häuser einstürze.

Den neuen Erdstößen in Neuseeland sind bisher keine Menschenleben zum Opfer gefallen. In Kapier haben die Erdstöße jedoch neuen Sachschaden angerichtet. Viele Häuser und Mauern, die nach dem letzten Erdbeben noch stehen geblieben waren, sind eingestürzt. Die Telefon-, Telegraphen- und elektrischen Leitungen wurden zerstört. Die Aufräumarbeiten mußten eingestellt werden. Im Innern des Landes wurden zahlreiche Brücken beschädigt. Es entstanden neue Erdrisse, die den Verkehr auf der Straße unmöglich machten. An der Küste stürzten vor-springende Raps ein und von vielen Stellen werden große Erdbeben gemeldet. Hierdurch haben sich die Flüsse auf-gestaut und sind über die Ufer getreten.

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 14. Februar 1931.

Gott und die Not.

Jes. 40, 26: Hebet eure Augen auf und sehet: wer hat solche Dinge geschaffen?

„Und da soll ich noch an einen Gott glauben, wo es so viel Not und Ungerechtigkeit gibt in dieser Welt?“ So hörte ich's wieder in einem Gespräch. So wird es tausend-fach gesagt von vielen Menschen. Und richtig ist es doch nicht. Vor dem Kriege erschien einmal eine Arbeit eines englischen Gelehrten, eines Volkswirtschaftlers. Er hatte sorgsam aufgestellt, was auf den bewohnten und für Menschen leicht zugänglichen Teilen der Erde wächst an Nahrungsmitteln und Stoffen, mit denen Menschen sich kleiden können, und festgestellt, daß davon bequem weit über hundert Millionen Menschen mehr gut genährt und be-kleidet werden könnten, als überhaupt auf der Erde leben.

Wer läßt diesen Überfluß jähraus, jährein wachsen? Gott. Und derselbe Gott hat uns ausgerüstet mit den Kräften des Körpers und den Gaben des Geistes, diese Schätze zu finden, zu verwerten und zu vermehren. Und derselbe Gott läßt uns seit zweitausend Jahren so klar das Evangelium der Liebe, der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit verkünden. Wenn wir dennoch heute immer noch nicht so weit sind, seine überreichen Gaben so zu verwerten und zu verwerten, daß der grauen Not gesteuert wird — da soll er daran schuld sein? Es ist so bequem, Gott anzuklagen und ihm abzusagen —, anstatt ehrlich die

Wie Lessing starb.

Zur 150. Wiederkehr des Todesjahres des Dichters.

Am 22. Januar 1929 feierte ganz Deutschland den 200. Geburtstag Gotthold Ephraim Lessings, des großen Reformators der deutschen Nationalliteratur, der bahnbrechend war als Dichter, als Ästhetiker und Philolog. Reichspräsident von Hindenburg stiftete anlässlich jenes Gedenktages einen Lessingpreis von 5000 Mark für die beste Arbeit über Lessings Weltanschauung. Am 15. Februar nun, anlässlich der 150. Wiederkehr des Todesjahres des Dichters, soll in Braunschweig, wo Lessing gestorben ist, der Preis des Reichspräsidenten dem Preisgekrönten feierlich überreicht werden.

„Dem Deutschen geht das Herz auf, wenn er von Lessing redet“, so heißt es in einer deutschen Literaturgeschichte. Der Dichter der „Minna von Barnhelm“, der „Emilia Galotti“ und des „Nathan der Weise“, der „erste Kritiker Europas“, der Schöpfer des „Laoköon“ und der Hamburgischen Dramaturgie, der Mann, der eine erstaunlich große Anzahl gelehrter und

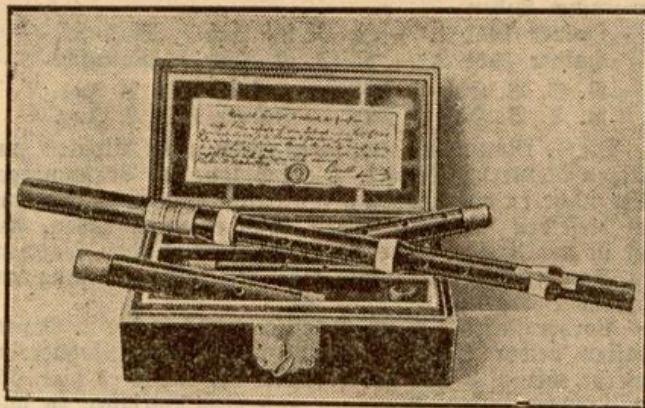


...er Bedeutung hinterlassen hat — am 15. Februar 1776 starb Lessing. Seines Lebens und seiner Werke werden, als sich vor zwei Jahren der Tag, an dem er der Welt geschenkt ward, zum zweihundertsten Male jährte. Heute ist seines Sterbens zu gedenken. Es war ein trauriges Sterben, denn Lessing gehörte zu denen, welchen die Sonne des Glückes nur selten gelächelt hat. Kampf war sein Leben, und des Kampfes müde, ist er, noch im besten Mannesalter stehend, zusammengebrochen.

Als Bibliothekar in Wolfenbüttel verbrachte er das letzte Jahrzehnt seines Lebens, nachdem er jahrelang vergebens um eine seiner würdigen Existenz gerungen hatte. Aber auch das Leben in Wolfenbüttel brachte ihm keine reine Freude. Anfangs zwar schien sich manches gut anzulassen. In Hamburg war er mit einem gebildeten Kaufmann Engelbert König und dessen Frau Eva befreundet geworden, und als der Freund 1769 auf einer Reise in Venedig gestorben war, nahm Lessing sich der Witwe und der Waisen fürsorglich an, und es keimte bald darauf der Gedanke an eine Ehe mit Eva König in ihm auf. Aber erst im Oktober 1776 wurde dieser Gedanke Wirklichkeit. Am Weihnachtsabend 1777 gebar ihm seine Frau einen Sohn; dieser starb am nächsten Tage, die Mutter folgte ihrem Kinde zwölf Tage später nach. Die beiden kurzen Briefe, die der Dichter in diesen grausen Tagen an einen Freund richtete, sind in ihrer Herbeität geradezu erschütternd: „Ich erregte den Augenblick, da meine Frau ganz ohne Besonnenheit liegt, um Ihnen für Ihren gültigen Anteil zu danken. Meine Freude war nur kurz. Und ich verlor ihn so ungern, diesen Sohn! Denn er hatte so viel Verstand, so viel Verstand! War es nicht Verstand, daß er die erste Gelegenheit ergriff, sich wieder davonzumachen? Freilich zertrümmert mir der kleine Aufschloß auch die Mutter mit fort! Denn noch ist wenig Hoffnung, daß ich sie behalten werde... Ich wollte es auch einmal so gut haben wie andere Menschen. Aber es ist mir schlecht bekommen.“ Und acht Tage später: „Meine Frau ist tot; und diese Erfahrung habe ich nun auch gemacht. Ich freue mich, daß mir viele dergleichen Erfahrungen nicht mehr übrig sein können zu machen, und ich bin ganz leicht.“

Lessing hat nicht mehr die Kraft gehabt, diesen schwersten Schlag seines schweren Lebens zu verwirken. Er stieg in Wolfenbüttel, wo er sich höchst unglücklich fühlte, dahin, krank und schwach, und starb am 15. Februar 1776.

Auf einem Auszuge nach Braunschweig ist er am Abend des 15. Februar 1781 an einem Schlagfluß, der die Folge einer Brustwassersucht war, gestorben. Nur 52 Jahre alt war er, und er starb so arm, daß der Herzog von Braunschweig ihn auf eigene Kosten begraben lassen mußte.



Die Flöte des alten Fritz unter dem Hammer. Die Lieblingsflöte Friedrichs des Großen, die er während des siebenjährigen Krieges bei sich führte, wird jetzt bei der Versteigerung des Mobiliars des Schlosses Glienicke bei Potsdam aus dem Besitz des Prinzen Leopold von Preußen in fremde Hände übergehen.

Nordpolexpedition unter dem Wasser.

Willkins will Ende April abfahren.

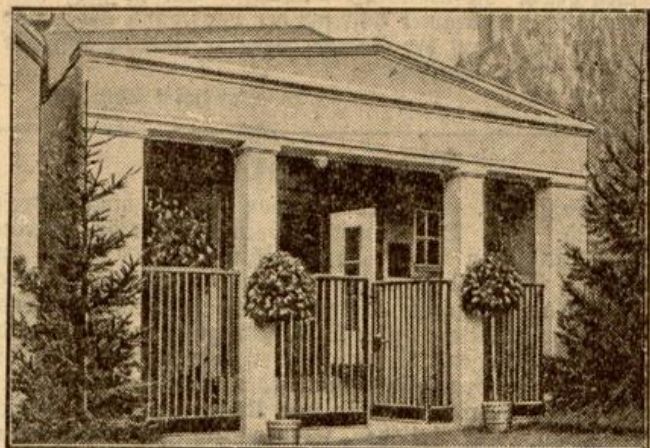
Die schon wiederholt angekündigte Unterwasserexpedition zum Nordpol, die der amerikanische Nordpolstieger Willkins unternehmen will, soll, wie jetzt berichtet wird, Ende April beginnen. Die Fahrt wird in dem

U-Boot „Nautilus“

unternommen und soll über die Azoren, England und Norwegen nach Spitzbergen führen. Hier soll das U-Boot etwa am 2. Juli eintreffen. Mit einer Geschwindigkeit von nur vier Knoten will der „Nautilus“ dann unter dem Eis nach dem Nordpol zu gelangen suchen und von dort nach Alaska. Am 1. Dezember hofft Willkins, mit seinem Schiffe im Veringsmeer einzutreffen, um dann durch den Panamakanal nach New York zurückzufahren. Für die Fahrt unter Eis ist der „Nautilus“ mit einer besonderen Panzerung, die auch dem höchsten Eisdruck standhalten soll, ausgestattet. Um diese Eisschichten durchbrechen zu können, ist der

Bootschiff mit einer Kreissäge versehen;

außerdem soll ein elektrischer Heizkörper das dicke Eis zum Schmelzen bringen. Die Funktion soll auch unter Wasser ständig mit der Außenwelt in Verbindung bleiben können. An Bord sollen sich zwölf U-Boot-Matrosen und drei Wissenschaftler, darunter ein Deutscher, befinden. Vor einiger Zeit hieß es, daß auch ein Nachkomme Jules Vernes die Expedition mitmachen soll. Jules Verne hat bekanntlich in seinem phantastischen Buche „20 000 Meilen unter dem Meerespiegel“ schon vor Jahrzehnten, als man von U-Booten noch nichts wußte, eine solche Unterseebootfahrt sehr anschaulich geschildert.



Ein Museum für die „Lindenwirtin, die junge“.

In Godesberg am Rhein wurde ein Museum für die zahlreichen Erinnerungsstücke, Bilder, Autogramme und Widmungen eröffnet, die die vielbesungene Lindenwirtin — das jetzt 71jährige Fräulein Annchen Schumacher — in ihrem langen Leben von dem weiten Kreise ihrer Freunde und Verehrer erhalten hat.

Nur ein paar Schritte weiter, und das brausende Silberwasser nahm sie auf, still und schmerzlos, aller Erdenqual entronnen.

Er mußte in Angelids Augen ihre Gedanken lesen. Stolz hob er das dunkle Haupt. Seine Brust dehnte sich weit, als er jetzt fast jauchzend rief:

„Nein, hier ist nicht das Ende, du törichtes, geliebtes Kind! Hier führt ein schmaler Schneepfad am Ufer weiter. Wir müssen am Wasser entlang eine Stelle zum Uebergang suchen. So ist es auch mit unserm Leben, Angelid. Nun ich weiß, daß du mich liebst, ist der Sieg mein!“

Wieder zog er ihre schlanken Hände gegen seine klopfende Brust, aber als er gewahrte, wie sie zitternd zusammenzuckerte, gab er sie sofort frei.

„Ich kann Leo nicht betrügen“, murmelte Angelid, „ich weiß nicht, was es ist, ich habe ihn lieb, und ich liebe dich. Oft ist es mir, als wäret ihr beide eins. Deine Augen, trotzdem sie heller, sind seine Augen, und seine mich liebende Hand ist die deine.“

Johannes Funk hat nichts weiter von all den wirren Worten vernommen, als das eine: „Ich liebe dich!“

Wie ein Rausch kam es plötzlich über ihn. Angelids rote, süße Lippen lockten so wild, und ihre Augen leuchteten so heiß und leidenschaftlich in die seinigen.

Du liebst mich, jauchzte er auf, „du liebst mich, Geliebte, Einzige?“

Und da hielt er sie auch schon an seinem Herzen. Glühende Rüsse preßte er auf ihren Mund, und sie hing still und berauscht in seinen Armen und duldete seine stürmischen Liebeskosen, die sich wie ein wilder Strom über sie ergossen. „Ich liebe dich“, stammelte sie unter seinen brennenden Küßen, „und wenn ich gleich sterben soll, ich liebe dich!“

„Wir aber werden leben in Glück und Glanz, Angelid, jauchzte er, „lebst in unserer Liebe.“

Sie wehrte ihm ihren Mund, der so heiß unter seinen Küßen brannte. Ein Schauer durchschüttelte sie, und ihr graute plötzlich vor dem Wasser, vor dem Mondlicht, das tausend silberne Fäden herabwarf, und ihr graute — vor ihr selber.

„Komm jetzt“, sagte sie plötzlich hart. „Wir müssen da hinunter.“

Preußen gegen das Welfenhaus.

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten B. a. u.

In einer im Preussischen Landtag eingebrachten kleinen Anfrage der Deutschhannoverschen Partei wurde auf eine Antwort des Staatsministeriums hingewiesen, die auf eine frühere kleine Anfrage

wegen der Ausstellung des Welfen-schages in Berlin

erteilt worden war und in der folgendes erklärt wurde: „Bei den bekannten Spannungen, die zwischen dem Welfenhaus, dem bisherigen Eigentümer des Welfenschages und dem Staat Preußen bestehen, erscheint eine Ausstellung des Welfenschages in einem staatlichen Museum grundsätzlich nicht angebracht.“ Das Staatsministerium wurde nun gefragt, welches die bekannten Spannungen seien, die zwischen dem Welfenhaus und dem Staat Preußen bestanden. Der preussische Ministerpräsident Dr. Braun hat auf diese Anfrage, wie uns aus Berlin gemeldet wird, jetzt folgendes erklärt: „Die Antwort ist aus dem Agitationsmaterial der Deutschhannoverschen Partei für die durch Verordnung des Reichsinnenministers vom 4. April 1924 zugelassene Vorabstimmung in Hannover zu ersehen.“

Eröffnung der Harzweighbahn Hüttenrode—Nübeland.

Die größte Eisenbahnbrücke des Harzes.

Die neue Strecke Hüttenrode—Nübeland der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn wurde dem Verkehr übergeben. Ein Sonderzug brachte die leitenden Beamten der Gesellschaft und die geladenen Gäste nach Hüttenrode, wo der Zug zum erstenmal das neue Gleis besuhr.

Kurz vor dem Eintritt in den neuen 300 Meter langen Tunnel erschien ein Berggeist mit seinen Zwergen, hielt den Zug an und gab nach einer Auseinandersetzung mit Generaldirektor Dr. Steinhoff den Berg für die neue Linie frei. Der Zug durchfuhr den Tunnel, hielt kurz vor der großen Brücke über das Kreuztal abermals an und nach einer kurzen Ansprache des Vertreters der Bauarbeiter und Generaldirektors Dr. Steinhoff zerschchnitt dieser das gespannte Band und übergab die Brücke dem Verkehr. Die Herren gingen dann zu Fuß die neue Strecke ab bis zum Bahnhof Nübeland—Tropfsteinhöhle. Die in Betrieb genommene Strecke Hüttenrode—Nübeland ist

ein Teilstück des Umbaus der Bahnlinie Blankenburg—Nübeland.

Es wurde innerhalb eines Jahres fertiggestellt. In diesem Streckenabschnitt liegen drei neue Eisenbahnbrücken, von denen die erste mit 30 Meter Höhe und 99 Meter Länge die größte Eisenbahnbrücke des Harzes darstellt. Zwei Tunnel von 300 bzw. 98 Meter Länge geben der neuen Linie einen gleichmäßigen Verlauf. Der alte Bahnhof Nübeland wird als Personenbahnhof jetzt ausgeschaltet.

Nach Fertigstellung der gesamten neuen Linie Blankenburg—Nübeland rechnet man mit einer Ersparnis an Betriebskosten von 300 000 RM. jährlich, so daß sich die Kosten des Umbaus von 3 Millionen gut verzinsen. Durch Umgehung der großen Steigungen von stellenweise 1:16 wird man in Zukunft mit den schweren Lokomotiven fast das Dreifache an Last befördern können. Zum anderen spart man erheblich an den Betriebs- und Unterhaltungskosten, führt eine Beschleunigung des Zugverkehrs herbei und schließt außerdem die Orte Wietzen und Cattenstedt an das Eisenbahnnetz an. Der Umbau des zweiten Streckenabschnitts Blankenburg—Hüttenrode wird baldigst in Angriff genommen werden.

Rekorbleistungen der deutschen Rindviehzucht.

Von Tierzuchtinspektor Dr. P. Lieh.

Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (D. L. G.) bringt in ihren Mitteilungen, Stück 43 d. J. eine Notiz über „Eine Rekordleistung der Kuh Therese“: 16 461 kg Milch mit 561,83 kg Fett.

Nicht nur der Laie, sondern auch der Fachmann schüttelt den Kopf über diese märchenhaften Leistungen dieser Rekordkuh. Wenn wir in den Vorkriegsjahren von Jahresleistungen der Milchkuhe in Höhe von 8000 kg etwas hör-

Noch einmal breitete er mit strahlendem Lächeln die Arme aus und wie eine Sterbende sank sie noch einmal an sein Herz.

Dann glitten sie den Weg an dem Silberwasser entlang, durch die stille, weiße Nacht. Sie sprachen nichts mehr. Es war, als wären ihnen plötzlich die Lebenssonnen verfinstert. Immer weiter glitten sie. Dort ganz in der Ferne scheint der Bach unter einer Schneedecke zu verschwinden.

Eine leichte Eisschicht hatte sich wohl da über das Wasser gelegt, von einer Schneedecke überdeckt.

Einen Augenblick lehnen sie sich in die Augen, sie kennen beide die Gefahr, die diese schimmernde Brücke birgt. Reines Menschenfuß würde sie tragen, aber die glatten Holzergleiten lautlos und sicher über die trügerische Fläche.

Still stehen die beiden Menschen einen Augenblick Hand in Hand an dem Ufer.

Der Schnee knirscht hart, über den sie weiter und weiter dahingleiten.

Sie sprechen nicht mehr. Wie im Fluge geht es vorwärts, bergauf, bergab.

In beider Herzen ist Seligkeit und Lust und doch wieder eine große, heilige Stille und — Angelid schauert — hier und da ein gespenstiger Schatten.

Umsonst suchte sie ihn zu verschrecken. Morgen gleich will sie mit Leo reden. Nein, nicht gleich, erst nach dem Rennen.

Es ist nur eine kurze Galgenfrist.

Und sie lächelt Johannes zu, der so siegesicher, so kühn und stolz leuchtenden Auges mit ihr durch die gleißende Schneenacht eilt, dem fernen Dorfe zu.

Und Johannes Funk sieht strahlenden Angesichts Angelid ins Auge. Nun ist sie kein Der Wintertraum, der hehrste und herrlichste, den er je geträumt wird Erfüllung, nun kann sie nichts mehr trennen.

Und wie er die weißgekleidete Gestalt Angelids zärtlich mit den Augen umfängt, da zittert plötzlich durch seine Seele das Lied, das ihn hier in dem weißen Wald Tag und Nacht verfolgt:

„Sie breitet die weißen Arme weit,
Lockender leuchtet ihr schimmernder Leib —
Und die Wege ringsum verweht, verjähret —
Allein im Wald mit dem Winterweib.“

Ein Winterfraum

Roman aus Oberhof von

ANNY WOTHE

Copyright by Bräckenberg-Verlag, Zwickau i. Sa.

(37.)

Sie sah verloren, die Hände auf die Brust gefaltet, zu ihm auf.

„Warum verflang nicht das gurgelnde Wasser da unten uns beide?“ murmelte sie.

„Weil wir leben sollen, Angelid, weil das Glück jetzt zu uns kommt, das große, das jauchzende Glück.“

Sie schüttelte trübe den Kopf.

„Nein“, wehrte sie, „Glück ist das nicht, was mit tausend Schmerzen eines andern erkauft wird. Ich wollte, ich wäre tot!“

„Angelid“, bat er sanft, während doch seine Augen glühend, leidenschaftlich, bittend in die ihren tauchten. „Diese Stunde hat uns Gott gegeben. Kein Zurück gibt es mehr für uns. Sieh, wie hier die schwarzen Wasser schäumen, und sieh die silbernen Schlangen, die das Mondlicht darüber wälzt. Sollten diese breiten, brausenden Fluten sich auch zwischen dir und mir wälzen und unser Leben vernichten? Soll dein Nein dort wie das starre Eis an den Felsenhängen auf uns herniederstürzen und all unter Lebensglück im Schnee begraben? Nein, Angelid, kämpfen und ringen wollen wir um unsere Liebe, und über die schwarzen Wasser will ich dich tragen zu leuchtenden Sonnenwelten empor.“

Er nahm ihre eiskalten Hände unendlich behutsam und zart in die seinen und drückte sie an seinen heißen Mund.

Angelid aber entzog sie ihm und antwortete leise:

„Wie der verwehte Silberhauch dort auf dem Wasser, so muß es mit unserer Liebe sein, die, kaum aufgeblüht, sterben wird. Tote Träume sind es, Johannes, denn ich — denn ich bin feige, und ich verdiene deine Liebe nicht.“

„Du wirst mutiger werden, holdste, süßeste Frau. Meine Liebe wird dich tragen, dir helfen, dich stützen. Ich habe Kraft für tausend. Gigantisch hebt meine Liebe dich über alles Leid und alle Qual hinweg.“

Sie standen noch immer in dem flimmernden Mondlicht in der weißen Schneenacht an derselben Stelle.

Schuld da zu suchen und zuzugeben, wo sie ist: bei uns. Ja, bei uns: jeder, der auch nur im kleinsten Maße, ungerecht und unbarmherzig ist, trägt mit dazu bei, daß die Ungerechtigkeit auf Erden so groß wird und solch Unheil anrichtet. Es stünde besser auf Erden, wenn wir diese Freilichkeit erst einmal gegen uns selbst fänden!

Unsere Hände im Winter.

Die Haut unserer Hände ist der Winterkälte in besonderem Maße ausgesetzt und erfährt dadurch oft nicht unerhebliche Schädigungen. In der Kälte ziehen sich die Blutgefäße zusammen und die Haut wird kalt. Nach kurzer Zeit tritt indessen eine Erweiterung der Blutgefäße ein, die Wärme erzeugt, aber die Schweißabsonderung hört auf oder ist auf ein geringes Maß beschränkt. Im kalten Winter verdunstet dieser wenige Schweiß um so schneller, und die Haut wird trocken. Sie verliert dadurch ihre Geschmeidigkeit und reißt bei Bewegungen leicht ein. Dieser Vorgang wird noch beschleunigt, wenn man mit feuchten, nicht genügend abgetrockneten Händen ins Freie geht. So entsteht das, was man „aufgesprungene Hände“ nennt. Abgesehen davon, daß sie schmerzen und schlecht aussehen, besteht die Gefahr, daß durch Verunreinigungen auch Eiterungen mit all ihren bösen Folgen entstehen. Wie kann man sich nun dagegen schützen? Ähnlich, wie unser Körper selbst, verlangt auch die Haut eine gewisse pflegliche Behandlung und Abhärtung. Die Widerstandsfähigkeit der Haut wird nicht durch die übliche Verweilung in der Kälte, sondern durch die Wärme, die sie durch die Wärme der Hände nur in warmem Wasser zu waschen, ist falsch. Man nehme vielmehr kaltes, höchstens lauwarmes Wasser zum Händewaschen, aber man lasse dabei, daß die Hand ordentlich abgetrocknet wird. Dazu eignet sich am besten ein Handtuch aus grobem Linnen, aus Flanell oder ein sogenanntes Frotteehandtuch. Selbstverständlich ist das zum Abtrocknen benutzte Handtuch selbst stets trocken sein. Wenn irgendmöglich, vermeide man es, kurz nach dem Händewaschen auf die Straße zu gehen. Gegebenenfalls bestreue man die Haut nach dem Waschen mit etwas Karottensalbe, Vaseline oder dergleichen, was nach wenigen Minuten wieder mit trockenem Tuch abgewischt wird. Der besonders empfindliche Haut hat, lege dem Waschwasser ein bis zwei Esslöffel Glycerin zu und benutze lauwarmes Wasser. Meines Erachtens ist schädlich. Sehr wichtig ist fernerhin, daß im Freien bequeme, am besten wollene Handschuhe getragen werden. Lederhandschuhe sind im Winter weniger zu empfehlen, weil sie die Hautatmung erschweren. Wer zu enge, den Blutlauf behindernde Handschuhe trägt, der darf sich über das Auftreten von Erfrierungen und Frostbeulen nicht wundern.

Wie wird das Wetter?

Die strenge Frostperiode, die nicht nur den deutschen Mittelgebirgen, sondern auch dem Flachlande reiche Schneefälle gebracht hatte, fand zu Beginn der zweiten Februarwoche einen plötzlichen Abbruch. Während noch in den ersten beiden Tagen der Woche die Temperaturen tief heruntergegangenen waren, kletterte die Quecksilbersäule am Dienstag sehr rasch über den Gefrierpunkt. Die Ursache dieses raschen Witterungswechsels war das Herannahen eines Tiefdruckgebietes, das zuvor über dem nördlichen Atlantik gelagert hatte. Die Winde drehten sich unter Auflockerung über Süd nach Südwest und führten schnell wärmere ozeanische Luftmassen heran. Nach der gegenwärtigen Wetterlage ist mit einer Fortdauer des unbeständigen Wetters mit Temperaturen um den Nullpunkt zu rechnen.

Salver

& Da die Tage inzwischen wieder erheblich länger geworden sind, so fängt von Montag ab der Unterricht an sämtlichen Schulen wieder um 8 Uhr an.

—: Laut Beschluß des Presbyteriums soll das neue Gesangbuch auch in unserer Gemeinde eingeführt werden. Jedoch ist die Frage, wann es in Gebrauch genommen werden soll, vorläufig noch offen gelassen worden, da das Presbyterium der Ansicht war, daß die Neuanschaffung von Gesangbüchern für viele Familien eine zu große Belastung in dieser Notzeit bedeuten würde. Bis auf weiteres gebrauchen wir also unser jetziges (altes) Gesangbuch, wollen aber allmählich lernen, dessen Vieder nach den neuen Melodien zu singen. — Den Eltern der Konfirmanden sei empfohlen, ihren Kindern zur Konfirmation nur neue Gesangbücher zu schenken.

—& Die überaus ungestüme Witterung war wohl hauptsächlich die Ursache, daß die auf vorgestern nachmittag im Hotel zur Post anderunter Veranstaltung des westfälischen Bauernvereins Salver nur schwach besucht war. Gegen 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende Ernst Kirchhoff zu Bergfeld die Versammlung und erteilte nach begrüßenden Worten dann Dr. Golte das Wort zu seinem Vortrage: „Wirtschaftspolitische Zeit- und Steuerfragen“. Die Handelskammer sei in der letzten Zeit aktiv geworden, d. h. die Ausfuhr habe die Einfuhr überflügelt. Wenn man daraus schließen wolle, daß die Verhältnisse sich gebessert hätten, so sei das ein Trugschluß. Der Export umfasse nur 10 bis 15 Prozent der industriellen Erzeugnisse, während 85–90 Prozent dem inländischen Markt verbleibe. Die Schutzzölle haben nicht die erwünschte Wirkung gehabt. Das Ausland überflutet den Inlandsmarkt mit Lebensmitteln durch Unterbietung der Preise, was ihm durch günstige Bedingungen und Verhältnisse möglich sei, werden die Schutzzölle wirkungslos gemacht. Die Kaufkraft des Binnenmarktes könne aber nur erreicht werden, durch die Hebung der Landwirtschaft. Er beleuchtete ganz ausführlich die Milchfrage und besonders auch den Milchhandel. Es wird sehr viel Milch ins Industriegebiet geschafft, für die kein Absatz vorhanden ist. 50 Millionen Liter, die dann anderweitig verwertet werden müssen, zum Schaden für die Landwirtschaft. Es sei deshalb der allgemeinen erhöhte Aufmerksamkeit auf die Milchfrage zu lenken. Was aber vor allen Dingen nütze, sei ein enger Zusammenschluß der Landwirte, da die Landwirtschaft nur dadurch eine Macht darstellen, mit der zu rechnen sei, ein Zusammenschluß aller Landwirte zu einem großen deutschen Bauernbunde. Bezüglich der Steuerfragen kam er auf die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 zu sprechen, die für den Laien vielfach ein Buch mit sieben Siegeln sei. Die Bürgersteuer sei zu begrüßen. Weiter behandelte er die Einheitssteuer, Gewerbesteuer. Die Grundbewertung auf die Dauer von 6 Jahren sei für den Landwirt gefährlich, weil dieser Wert sich in dieser Zeit sehr ändern kann. Er erwähnte zum Schluß noch einmal sehr eindringlich zur Einkommensteuer. Der Vorsitzende dankte ihm für seinen aufklärenden Vortrag. Nach einer kurzen Pause nahm Dr. Voßmann das Wort zu seinem Vortrage: „Sozialgesetzgebung und landwirtschaftliche Versicherungsfragen“. Er wies eingangs darauf hin, daß die Not der Landwirtschaft auch die soziale Gesetzgebung mit verantwortlich sei, die in keinem Lande der Erde so weit ausgebaut sei wie in Deutschland. Daß dem notleidenden Teile der Bevölkerung etwas geboten wurde, sei ja zu begrüßen gewesen. Nach dem Kriege sei der Gedanke wieder aufgegriffen und wesentlich erweitert worden, sodaß die Lasten sich ganz gewaltig gesteigert haben und nicht ohne Einfluß auf den wirtschaftlichen Zusammenbruch geblieben sind. Für die Landwirtschaft bedeute sie eine ganz gewaltige Last und

Schwurgericht in Hagen.

9 Jahre Zuchthaus für Zentarra.

Die letzten Zeugenvernehmungen. — Die Plädoyers. — Das bittere Ende.

pn. Hagen, 14. Febr. In der gestrigen Verhandlung, die erst um 11 Uhr begann, wurden zunächst noch mehrere nachträglich namhaft gemachte Zeugen vernommen. Frau Sanders, die Mutter des Getöteten, schilderte ihre letzten Gespräche mit ihrem Sohn, die keine neuen Gesichtspunkte erbrachten. Die aus Düsseldorf geladene Stenotypistin, die über den Ausdruck des Zentarra, er sei kein Wegker, auszusagen sollte, konnte sich nicht mehr an die Einzelheiten der Vernehmung erinnern. Bemerkenswert waren die Aussagen zweier Schutzbeamte, die gestern nach der Verhandlung die Angeklagten abgeführt haben. Er hat gehört, wie Zentarra auf eine Mahnung J. Quittmanns, er soll mit seinen Worten vorsichtig sein, erwiderte: „Das mache nichts, dann geht die Mühe eben herunter, dann mache ich selbst Schluss.“ Zu einem anderen Schutzbeamten hat er gesagt, er solle ihm nur einmal auf 10 Minuten die Pistole leihen, dann werde es bald anders aussehen. Der Beamte verstand das so, als er im Gerichtssaal habe aufzuräumen wollen. Die Zeugenvernehmung war hiermit beendet. Nach einer kurzen Mittagspause nahm Staatsanwaltschaftsrat Kröner das Wort. Er schilderte zunächst in bewegten Worten das traurige Schicksal des S. Hier sei ein Mensch lediglich wegen seiner andersgerichteten politischen Überzeugung umgebracht worden, während in anderen Fällen, von denen man höre, meist die Missetaten anderseits in Versammlungen Grund zu Zusammenstößen gäben. Die politische Leidenschaft sei in letzter Zeit bis zur Siedehitze gebracht. Für Hagen liege hier zum ersten Male ein Fall von Tötung eines politischen Gegners vor. Er hoffe, daß es der letzte bleiben werde. Der Staatsanwalt entwarf dann nochmals rückwärtend ein genaues Bild der Vorgänge, wie sie sich am Abend des 2. Dezembers im Einzelnen abgespielt haben und kam zu dem Schlusse, daß eine Anklage auf Mord gegen Zentarra keine Stütze finden könne. Er sei wegen Totschlags zu verurteilen. Bei den anderen liege nicht Beihilfe hierzu, sondern nur gemeinschaftliche Körperverletzung vor. Bezüglich des Strafmahes kämen bei S. keine mildernden Umstände in Frage, nur sei zu berücksichtigen die Jugend und die politische Verheerung des Angeklagten. Der Antrag lautete auf 12 Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 15 Jahre. Gegen die anderen Angeklagten wurden Gefängnisstrafen beantragt von 4 Monaten bis zu 5 Jahren. Von den Verteidigern ergriff zuerst der Verteidiger Zentarras Dr. Horstmann aus Düsseldorf das Wort. Er bezeichnete die Anträge des Staatsanwalts, die für die meisten Prozeßbeteiligten unerwartet gekommen seien, als einen Alarm. Der Staatsanwalt habe zu einseitig geurteilt. Er warf dann dem Staatsanwalt vor, alles getan zu haben, um die Angeklagten in ein ungünstiges Licht zu stellen. Zu diesem Zwecke seien die Leumundzeugen über S. überflüssigerweise herangezogen worden, ferner sei kein fachärztlicher Sachverständiger für S. herangezogen worden. Als der Verteidiger hierauf davon berichtete, daß ein derartiges Verhalten am Ende eines neuen Blutergusses hervorgerufen müsse, unterbricht der Vorsitzende den Verteidiger und vertreibt ihm solche Ausführungen, in denen er eine Aufreizung der Kommunisten zu Gewalttätigkeiten sehen müsse. Der Verteidiger widerspricht dieser Auffassung. Eine solche Tendenz liege nicht in seinen Worten. Er geht dann auf die Persönlichkeit S.'s ein, der jetzt aus der menschlichen Gesellschaft ausgemerzt werden solle, weil eine unbedachte Tat ihn selbst überrollt habe. Es seien bezweifelnde Zweifel vorhanden, ob S. im Augenblicke des Zutretens im vollen Besitz seiner Sinne gewesen sei, und er gebe diese dem Gerichte zu bedenken anheim. Unter dem Einfluß politischer Ansichten habe S. sich zu Hatzhaftigkeiten hinreißen lassen. Der Alkohol habe eine Rolle gespielt, ferner die Mängel der Erziehung. Dies alles lasse die Möglichkeit offen, daß nur gefährliche Körperverletzung mit tödlichem Ausgange vorliege. Eine heftige Zeitung habe geschrieben, daß dies nicht ein politischer Prozeß, sondern ein Prozeß der Jugend sei. Um uns tobe der latente Krieg. Eine verrückte Mord-Atmosphäre breite sich aus, die gerade auf die Jugend die verheerendsten Wirkungen haben müsse. Als in Berlin zwei Arbeiter ihr Leben auf der Straße ließen, erklärte ein Stadtverordneter im Stadtparlament, er begrüße diesen Tod. Wenn die Erwachsenen so denken, rief Dr. Horstmann, was soll dann aus der Jugend werden! Diese schawe nach Führern aus, nach Menschen, die ihr Ideale aufzeigen sollen, da finde sie eine solche wahrhaftige Verheerung. Diese Atmosphäre könne von diesem Todesfall nicht weggedacht werden, sollte nicht die Gefahr herausbeschworen werden, daß hier Unrecht getan werde. Das Gericht wolle aber kein Unrecht tun, sondern die staatlichen Behörden stützen in ihrem Streben nach

Aufrechterhaltung der Ordnung. Eine allzu harte Verurteilung diene jedoch nicht der Befriedigung und dem Ausgleich. Der Verteidiger erklärte zum Schluß, daß das Gericht nur dann richtig urteile, wenn es die Voraussetzungen für einen neuen Aufbau schaffe. Mit einem solchen Urteile werde auch Zentarra sich abfinden. Der Verteidiger des Karl Quittmann, Rechtsanwalt Rejcher erklärte, daß dieser Prozeß nur wenig mit Politik zu tun habe. Junge Menschen, die noch nicht über eine Rechtsgewohnheit von 20 Jahren selbständig verfügen könnten ohne Einwilligung der Eltern, wollten in der Politik ein gewichtiges Wort mitreden. Den Erfolg sehe man hier. Die Jugend werde von gewissenlosen Deggern mißbraucht. Die Erwerbslosigkeit, die bittere Not, die mit ihr verbunden sei, mache diese jungen Menschen gleichgültig, interesselos, abgestumpft, und wenn sie, wie diese Angeklagten äußerlich keine Reue zeigten, so komme das eben daher, daß die lange erlittene Not sie zermürbt und widerstandslos gemacht habe. Die Tragik dieser Zeit werde offenbar, wenn man sehe, wie ein Mann wie dieser Zentarra im seligen Jugendträumen hoffe, einmal Offizier zu werden und nun hinter Zuchthausmauern laude. Der Redner ging dann einige Punkte durch, die für den von ihm vertretenen Angeklagten von Bedeutung waren. Rechtsanwalt König suchte den Nachweis zu führen, daß S. Quittmann nicht als Mittäter in Frage komme, sondern als Beihilfer zur gefährlichen Körperverletzung. Rechtsanwalt Dr. Schnitter wies auf den durchaus offenen Eindruck hin, den der Angeklagte Schiffe machte und hielt es nicht für erwiesen, daß er jenen Auszug hinter den Beiden, die getroffen wählten, gemacht habe. Wenn er mehrmals vorbeistrafte, so doch noch nicht wegen Gewalttätigkeiten. Es sei daher für den Angeklagten eine milde Strafe am Platze. Rechtsanwalt Fischer erklärte, daß für eine Beteiligung des Hahn an dem Überfall nur Indizien vorlägen und daß es gefährlich sei, allein auf diese hin den Angeklagten zu verurteilen. Er beantragte daher Freisprechung. Rechtsanwalt Sommer wies als Verteidiger des Angeklagten Wylott auf den jugendlichen Eindruck, den dieser Angeklagte mache. Er habe sich die Prügelei nur ansehn wollen. Wenn er gesagt habe, im Notjalle hätte er mit eingegriffen, so sei dies nur als eine Ehrenerklärung zu verstehen gegenüber seinen Freunden. Er habe an dem Gefährlichen Samariterdienste geleistet und sei auch nach der Tat sofort nach Hause gegangen. Der Angeklagte müsse freigesprochen werden. Für den Angeklagten Wendland machte Rechtsanwalt Plagmann Ausführungen dahin, daß dieser nicht gewußt habe, worum es sich handele und auch keineswegs die Absicht gehabt habe, irgendwie mitzuwirken. Rechtsanwalt Dr. Lühbrink plädierte auf Freispruch für den Angeklagten Schneider, denn es sei in keiner Weise nachweisbar, daß dieser halbtot Mann irgendwie sein Einverständnis zu der Beschaffung des Alibi gegeben habe. Nach einer längeren Replik des Staatsanwalts, der sich gegen die von Dr. Horstmann erhobenen Vorwürfe wehrte, zog das Gericht sich gegen 10,45 Uhr zur Beratung zurück. Nach mehr als zweistündiger Beratung wurde kurz nach 11,30 Uhr das Urteil verkündet. Es lautete gegen den Hauptangeklagten Zentarra wegen Totschlags und verbötenen Waffenbesitzes auf 9 Jahre 1 Monat Zuchthaus, die anderen Angeklagten wurden wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung verurteilt und zwar Karl Quittmann zu 3 Jahren 8 Monaten Gefängnis, Josef Quittmann zu 2 Jahren Gefängnis, Hahn zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, Schiffe (zudem auch wegen verbotenen Waffenbesitzes und Verstoßes gegen das Republikengesetz) zu 2 Jahren 7 Monaten, Wendland zu 9 Monaten und Wylott zu 6 Monaten Gefängnis. Schneider wurde freigesprochen. Gegen Wendland und Wylott wurde der Haftbefehl aufgehoben. In der Urteilsbegründung wurde bezüglich Zentarras gesagt, daß bei ihm für den Augenblick der Tat verweilen bei vollem Bewußtsein angenommen worden sei. Die Tötung sei absichtlich herbeigeführt. Mildernde Umstände lägen nicht vor. Lediglich die Jugend und die politische Verheerung seien zu berücksichtigen. Der Angeklagte sei infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse dazu gekommen, sich radikalen Ideen zuzuwenden und sei vom Kampf gegen politische Andersdenkende erfüllt gewesen. Dies alles entschuldige aber nicht die mit großer Grausamkeit und Roheit ausgeführten Tat, die eine erhebliche Strafe erheische. Im Gerichtssaal gab es weiter keine Zwischenfälle, nachdem der Vorsitzende die sich drängenden Zuhörer ermahnt hatte, jegliche Mißfällens- oder Beifalls- Kundgebung bei Gefahr des Entfernens werden zu unterlassen. Draußen vor dem Gerichtsgebäude aber drängte sich ebenfalls eine Menschenmenge, die keinen Einlaß ins Gebäude bekommen hatten. Es waren viele Gefangenengenossen der Angeklagten darunter, denn als das Urteil draußen bekannt wurde, hörte man laute Pöhl- und Rufe. Die stark vertretene Schutzpolizei räumte daraufhin vermittels Gummiknüppels den Vorplatz.

Bürde. Die Krankenversicherung umfasse zwei Drittel der gesamten Bevölkerung Deutschlands. Es sei eine Reform dieser Gesetzgebung erforderlich. Nachdem der Vorsitzende auch diesem Redner gedankt hatte, schloß sich eine Besprechung über den behandelten Fragenkomplex an.

Kierspe

— Eine Sitzung der größeren Kirchenvertretung findet heute nachmittag um 3½ Uhr im Gemeindehause statt. Die Tagesordnung umfaßt Erbkirchen, Grundstücksangelegenheiten, Kirchbau in Kierspe-Whf. usw.

Kummenohl. Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Abteilung Kummenohl im Sauerländischen Gebirgsverein fand im Vereinslokal, Hotel Dresel, ein Unterhaltungsabend mit gleichzeitiger Ehrung von drei Jubilaren statt. Der 1. Vorsitzende Kerner gab einen Überblick über die vergangenen Jahre seit der Gründung. Der Grundstein der Abteilung war der im Jahre 1881 gebildete Bildungsverein. Dieser wurde abgelöst durch den zur Jahrhundertwende entstandenen Gesangsverein, aus dem wiederum im Jahre 1905 die Gründung der heutigen SGV-Abteilung erfolgte. Die drei Jubilare, Herr Dresel, Benninghaus und Kattwinkel erhielten das Ehrenabzeichen für 25jährige Mitgliedschaft, sowie einen Wanderstock. Ebenfalls ehrte man den Gründungspräsidenten, Herrn Kummenohl und den früheren 1. Vorsitzenden Herrn Steinbed durch Ueberreichung eines Wanderstockes für Verdienste um die Abteilung.

Herzleid. Beim Skivort an der Mümmert, nahe der Sprungschanze, hatte ein Fräulein aus Plettenberg einen Unfall. Sie erlitt einen Beinbruch und Blutenfluß im Knie. Nach Anlegung eines Notverbandes durch Dr. Stenmann wurde sie mittels Auto nach Hause gefahren.

Hagen. Schwere Autounfälle. Ein schweres Autounfall ereignete sich gestern morgen kurz vor 9 Uhr auf Lichtscheide in Barmen. Ein Personauto aus Hagen kam in der Nähe des Hauses Lichtscheide Straße 35, ins Rutschen und sauste in voller Fahrt gegen einen Baum. Die Wirkung war schlimm. Der Wagen wurde fast in zwei Stücke gerissen. Die beiden Insassen, Direktor Pannhorst (Geschäftsleiter der Firma Schenker & Co., Königsstraße 31) und sein Chauffeur Heinrich Wimmer, Kehlbellnerstraße 10, beide aus Hagen, wurden schwer verletzt. Sie wurden mit dem Krankenauto in das Städtische Krankenhaus, Barmen, gebracht. Der Zustand ist bedenklich. (Nach einer anderen Meldung soll Lebensgefahr nicht bestehen.)

Verhaftung. Ein Expresser festgenommen. Durch geschickte Arbeit der Kriminalpolizei überführt. Am gestrigen Vormittag wurde am hiesigen Postamt durch die Kriminalpolizei eine Person festgenommen, die auf unglaublich schnelle und raffinierte Weise seit 14 Tagen versucht hatte, von einer im öffentlichen Leben stehenden, hochachtbaren Person erhebliche Geldbeträge zu erpressen. Ende Januar schrieb der jetzt festgenommene an den genannten Herrn einen Brief, daß er Briefe, Photos usw. im Besitz habe, für die sich bereits eine sensationellste Anpreisung sehr interessiere und daß der Inhalt dieser Briefe für ihn sehr kompromittierende Angaben enthalte. Er schrieb weiter, daß von seinen besagter Presse bereits 1000 RM geboten seien, und daß er, der Schreiber des Briefes, annehme, daß ihm das Material dassebe wert sei, möge er unter einem bestimmten Stichwort in einer hiesigen Tageszeitung das jeweils von ihm Beabsichtigte ihm bekanntgeben. Durch seinen Rechtsbeistand veranlaßte der auf diese Weise angegriffene Herr sofort das Weitere und somit bekam die Kriminalpolizei die Angelegenheit in die Hand. Dieser gelang es durch geschicktes Vorgehen, den Täter in die Falle zu locken. Durch vier verschiedene

Kleine Anzeigen in der angegebenen Tageszeitung wurde dem Erpresser unter einem Stichwort mitgeteilt, daß ein Brief mit 1000 RM an der vereinbarten Stelle abgeholt werden könne. Er erschien dann auch ahnungslos zur Entgegennahme des Briefes, machte aber ein recht verblüfftes Gesicht, als ihn anschließend die Kriminalpolizei in „liebevolle Obhut“ nahm. Bei dem Erpresser handelt es sich um einen 28jährigen Geschäftsmann A. M. aus Sundwig, den nach seiner Aussage Geldnot zu diesem Schritt getrieben hat. Er wurde im Laufe des gestrigen Nachmittags dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

Bluttenberg. Auch eine Seltenheit. Bei Herrn A. A., Königstraße hier selbst, ist dieser Tage Freund Adebart eingekerkert. Eine Seltenheit ist ja wohl der gelegentliche Besuch dieses „Freundes“ zwar nicht, aber was die Sache interessant macht, ist, daß der neue Erdenbürger an seiner „Wiege“ 3 Urgroßmütter, 1 Urgroßvater, 2 Großmütter und 2 Großväter begrüßen konnte. — Verunglückt gestern nachm. stürzte der Klempner G. von Holtzhausen bei der Ausführung von Arbeiten an dem Neubau einer hiesigen Fabrik an der Wilhelmstraße infolge Einsturzes des Gerüsts und zog sich einen doppelten Bruch zu. Der Verunglückte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Aus der Nachbarschaft

Köln. Dem Beispiel der Oberbürgermeister von Essen und Duisburg folgend hat nunmehr auch der Kölner Oberbürgermeister auf 20 Proz. seines Gehaltes verzichtet. Wie übrigens bekannt wird, verzichtet auch der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Dr. Hönning, schon seit Dezember v. J. auf 20 Prozent seines Gehaltes.

Kirchen (Sieg). Todesprung aus dem Auto. Auf der stark vereisten Landstraße zwischen Herfersdorf und Kirchen geriet gestern mittag der Lieferwagen eines Gemüsehändlers ins Rutschen und drohte in den Graben zu stürzen. Der Begleiter des Händlers sprang in voller Fahrt aus dem Wagen. Durch den harten Aufschlag auf die Straße brach er das Genick und blieb tot liegen. Der Fahrer konnte den Wagen glücklich in den Straßengraben steuern, ohne daß ihm etwas passierte.

Oberlahnstein. In der vorgestrigen Nacht ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Gegen 2 Uhr rutschten zwei Schiffer, deren Schiffe sich zur Zeit im Hafen befinden, beim Passieren der Laufplanke, die vereist war, aus und stürzten ins Wasser. Während sich der eine der Schiffer rettete, ertrank der in den fünfziger Jahren stehende Schiffer Kreher aus Geisenheim.

Schneefürne im Oberharz.

Große Verkehrsstörungen.

Im Oberharz wütete ein starker Schneesturm, der große Massen Neuschnee vor sich hertrieb und eine Gefahr für die Wege und den Verkehr bildete. Auf der Strecke Goslar—Clausthal-Zellerfeld war der Sturm so stark, daß Personenautos in der Gegend des Auerhahns durch Schneewehen zum Halten gezwungen wurden. Einem schweren Postauto war es nur unter Aufbietung aller Hilfsmittel möglich, den Verkehr aufrechtzuerhalten.

Wettkämpfe Ski-Klub Halver

*) Halver. 14. Februar 1931.

Auf wiederholte Anfragen geben wir hiermit nochmals die Zeiten für die am kommenden Sonntag vom Ski-Klub Halver veranstalteten Wettkämpfe bekannt. Der Langlauf der Jugendlichen von 10—16 Jahren findet zwischen Bergfeld und Kollenberg statt, für die 17 und 18jährigen zwischen Bergfeld, Kollenberg, Karlshöhe und Kollenberg. Die 1. Gruppe 10 und 11jährige starten um 2 1/2 Uhr in Bergfeld, ebenso die 12 und 13-jährigen um 2 3/4 Uhr, die 14—16jährigen um 3 Uhr. Der Start für die 17 und 18jährigen ist auf 3 1/2 Uhr festgesetzt. Diese Kämpfe sind vom Kollenberg gut zu übersehen. Die Strecken werden abgesteckt. Sodann wird um 4 1/2 Uhr zum Start für einen Wettlauf von Kollenberg bis zum Hölzchen angetreten, der für alle offen ist. Der Lauf führt vom Kollenberg an dem Hüfe Huhn vorbei über die Karlshöhe bis zur Eisenbahnbrücke durch die Schützenstraße zum Jägerhaus, von dort nach dem Friedhof und quer über die Weiden zum Hölzchen. Die Strecke wird ebenfalls abgesteckt und durch Richtungsanzeiger kenntlich gemacht. Auf den Weiden im Hölzchen finden dann noch Uebungsläufe und ein Springen der Klubmitglieder statt.

Weiter weisen wir noch darauf hin, daß der Ski-Klub am heutigen Tage in Varmen, Elberfeld und Hagen eine Werbeaktion für unsere Wintersportplätze unternimmt, die bei dem prächtigen Wetter hoffentlich von Erfolgen begleitet ist.

Wir laden die Einwohnerschaft von Halver zu diesen Wettkämpfen freundlichst ein und hoffen, daß sich eine stattliche Zuschauerzahl versammeln wird.

Schneeflüge und Schipertorennen beseitigten den Schnee so weit, daß von Goslar aus die Strecke bis Hahnenflee wieder befahren werden konnte. Die Strecke über Torfhaus nach Braunlage war nur mit den allergrößten Dreiachsenwagen zurückzulegen.

Großer Schneefall in Bayern.

In Bayern ist ein neuer großer Schneefall eingetreten; es schneite eine ganze Nacht hindurch fast ununterbrochen. Im Gebirge beträgt die Höhe des Neuschnees ein halbes bis zu einem Meter. Stellenweise sind durch den Schneefall Verkehrsstörungen, namentlich im Autoverkehr, eingetreten.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 13. Februar.

Enthastung eines nationalsozialistischen Sturmtruppführers. Berlin. Der von der Polizei festgenommene nationalsozialistische Sturmtruppführer Scheibner aus Feldberg hat dem Untersuchungsrichter erklärt, daß er für die Wehrbergaug

der Leute gejagt habe. Er bestreitet aber, gewußt zu haben, um wen es sich gehandelt habe. Scheibner ist mangels dringenden Tatverdachts aus der Polizeihast entlassen worden.

Unfall des Schulschiffes „Bremen“.

Bremen. Das Schulschiff „Bremen“, das sich auf der Heimreise von der Westküste Südamerikas befindet, hatte in der Nähe von Dover einen Zusammenstoß mit dem Dampfer „Depute Abel Herrv“. Das Schulschiff hat einigen Überwasserbeschaden davongetragen, sonst jedoch keine Reize fortgesetzt. Ein Schleppdampfer brachte es in Blythingen ein. Die Besatzung ist unverletzt.

Den Sohn zu Tode geprügelt.

Waren an der Mürk. In der Oberwallstraße 12 ist der fünfjährige Junge der Eheleute Geste ganz plötzlich verstorben. Die Leiche zeigte schwere Spuren von körperlichen Mißhandlungen und Züchtigungen auf, so daß sie nicht zur Beerdigung freigegeben werden konnte. Bei der vorgenommenen Obduktion der Leiche wurde festgestellt, daß sich das Kind in einem unbeschreiblich verwahrlosten Zustande befand und daß es eine große Anzahl unverkennbarer Spuren schwerster Mißhandlungen zeigte. Betundungen aus der Nachbarschaft, daß das Kind unheimliche Schläge von seiner Mutter erhalten habe, erscheinen damit als erwiesen. Gegen die Mutter ist Anzeige erlassen worden.

Das Unterhaus gegen die Trodenlegung Englands.

London. Das Unterhaus lehnte einen Gesetzentwurf mit 137 gegen 18 Stimmen ab, der die Herstellung und Einfuhr von alkoholartigen Getränken verbieten wollte.

Eisenbahnunglück bei Jarosloje Selo.

Moskau. In der Nähe der ehemaligen kaiserlichen Sommerresidenz Jarosloje Selo, jetzt Detloje Selo bei Leningrad, ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Personen- und einem Güterzug. Fünf Wagen und eine Lokomotive wurden zerstört und vier Personen getötet.

Familien-Nachrichten.

Geboren:

1 Sohn, Erich Schulte und Frau Alma geb. Kuche, Halver. 1 Tochter, Herm. Kausberg und Frau Anita geb. Bernsant. 3. St. Düsseldorf.

Vermählte:

Paul Brügger und Bettie geb. Klimeisch, Kreuzberg u. Halver.

Gestorben:

Frau Rudolf Baberg, Mathilde geb. Müller, zu Brügge 48 J. alt. — Hugo Kaib zu Kierspe, 27 J. alt. — Frau August Haage, Emma geb. Dahme zu Kierspe b. Halber, 70 J. alt. — Karl Niggeloh zu Voh b. Brederfeld 47 J. Banunternehmer Fritz Lange sen. zu Nadebornwald, 63 J. Wilhelm Tilenius zu Halver, 81 J. alt. — Walter Wölkhaus zu Siepen bei Brederfeld, 25 J. alt. — Johanna Budack zu Brügge, 21 J. alt. — Gustav Wülfraß zu Oberbrügge, 71 J. alt. — Franz Blomberg zu Büchhausen b. Königsfahl, 79 J. alt. — Frau August Markus, Clara geb. Pfennig zu Willenberg b. Halber 50 J. alt.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Viel Geld gespart,
das ist Dein Lohn,



Wenn Du nur heizt,
Briketts „Union“!

Das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Händlers und Puffschmieds Peter Cramer zu Bollwerk ist durch Beschluß vom 20. Jan. 1931 nach Befriedigung des Vergleichsvorschlages aufgehoben worden.

Meinerzhagen, den 12. Febr. 1931.

Das Amtsgericht.

Stellen-Anzeigen

für den

„Personal-Anzeiger des Daheim“

werden durch unsere Geschäftsstelle Halver Kirchstr. 5, ohne Spesenzuschlag vermittelt. Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inferatwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 10 Pf. für die Zeile (7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pf. bei Stellengesuchen — Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des

Alg. Anzeiger, Halver.

P. J. TONGER
P. J. TONGER
P. J. TONGER

E
N

Noten Instrumente
Musikverlag Schallplatten

Gratisprospekte · Auswahlendungen

P. J. TONGER
Köln a. Rh. / Am Hof 30-36

Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag 9.30 Uhr Kindergottesdienst; 10.30 Uhr Gottesdienst. Dienstag 8.30 Uhr Posaunenchor. Freitag 8.30 Uhr Kirchenchor. Samstag 8.30 Uhr Posaunenchor. Kierspe-Bahnhof. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst, 4 Uhr Bibelstunde. Dienstag 8.15 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8.30 Uhr Jungmädchenbund. Freitag 8.30 Uhr Frauenhilfe. 8.30 Uhr Frauen- und Jünglingsverein.

Kranken- u. Sterbekasse Halver.

Sonntag, d. 22. Febr.
nachmittags 4.30 Uhr

Haupt- Versammlung

im Lokale Fasbender

Tagesordnung:
Jahresbericht
Kassenbericht
Wahlen
Leistungen
Verschiedenes.

Sollte diese Versammlung nicht beschlußfähig sein, so ist auf 5 Uhr eine zweite anberaumt, die ohne Rücksicht beschlußfähig ist.

Freitag, d. 20. Febr.
abends 8 Uhr

Vorstandssitzung

Der Vorstand.

Immobilien

Bei Verkauf, Verpachtung, Ankauf und Pachtung von Gütern, Geschäfts- u. Wohnhäusern wende man sich vertrauensvoll an das

Immobilienbüro

E. Strenge, Kierspe-Bhf.
Hochstraße.

Erhalte demnächst:

Futter-Runkeln,
Roggenstroh,
Weizenstroh,
Säferfütterstroh,
Pferdebärfel,
Torfstreu,
Torfmüll.

Bestellungen nehmen entgegen.

E. Zimmermann,
Dhl.-Königsfahl
Telefon 11 Königsfahl.

Im Kampf um den deutschen Markt siegt die Qualität

Qualitätsware erzielt man nur mit KALI

Ingenieurschule Technikum Lage Bauschule

Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechnik, Landw., Maschin-, Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik

Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau, Tonindustrie, Ziegeleigenieur, Ziegelmeister

Lehrpläne frei

LUHNS

LUHNS WASSER-EXTRAKT

LUHNS TERPENTIN

Stück 30 Pfg.

Stück 40 Pfg.